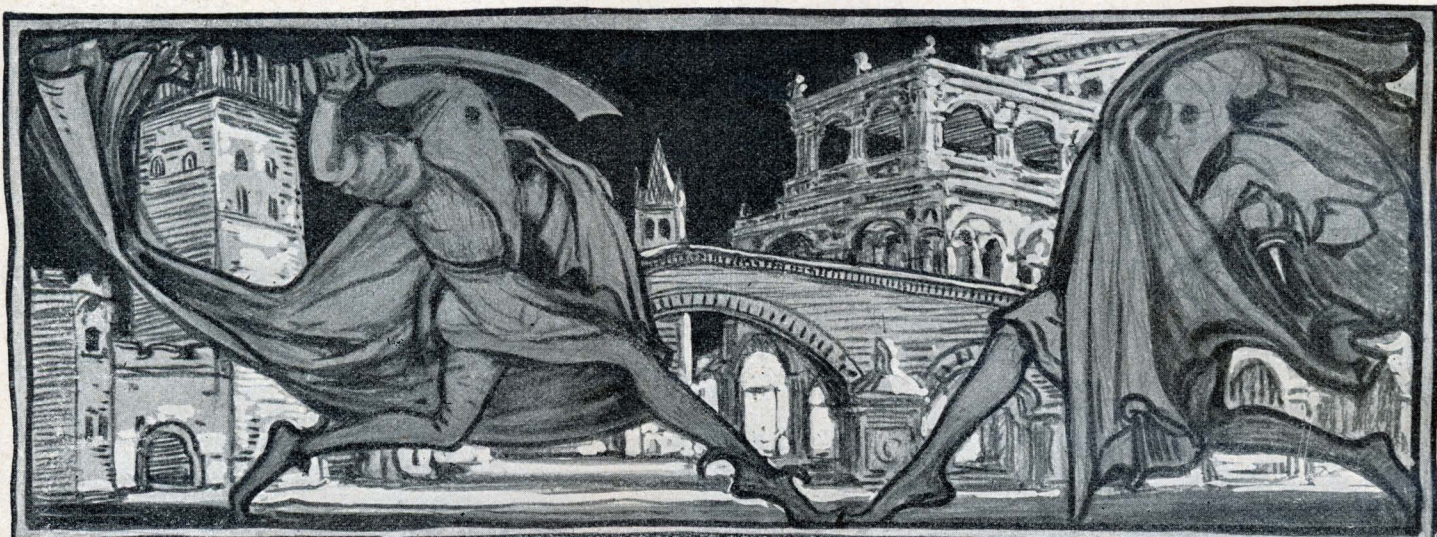


JUGEND  
1901 N°44







-W- -D-

### Venedig

Schlafe den ewigen Schlaf, o schönheitsfrunknes Venedig!  
In der Lagune Sewell bade dein blondes Gelock,  
Bis dir ein fröthlicher Traum vorgaukelt die einftige Größe,  
Und die Selpenftter der Nacht bannen den Jammer  
des Tags!  
Sordt! Wie die Ziffer zum Ständchen erklingt,  
wie die Schwerter lict kreuzen!  
Sieh! In das fehnende Meer fchleudert der Doge den Ring.  
Italus



Walther Püttner (Perugia)

## Dunkel

Dir, mein Dunkel, will ich fluchen,  
Daß Du mich so lang gehalten!  
Ferne, Schimmernde Gestalten  
Mußten blind vor Sehnsucht suchen  
Meine Augen — —  
Gluth und Sehnsucht, floß mein Leben. —

Dich, mein Dunkel, will ich segnen,  
Daß Du mich so lang umfangen.  
Wem die Götter früh begegnen,  
Nie wird er zu Höh'n gelangen,  
Wo die Augen  
Dankbar allem Leid vergeben. —

Wilhelm Weigand

## Verlobung

Von Michel Chivars

Im Bureau des Herrn Bankier Report.  
Der Comtoirdiener führt einen sehr elegant gekleideten Herrn herein.  
Report (sich in einer Rechnung unterbrechend)... 11 Tag... Was wünschen Sie?... Bin sehr preßirt...  
Der Herr: Ich auch!... (setzt sich). Sie haben ja wohl drei heirathsfähige Töchter?  
Report: Ja. Und weiter?  
Der Herr (sehr sentimental): Ich liebe Fräulein Report, mein Herr!  
Report: Welche?  
Der Herr: Das weiß ich nicht genau... Aber ich bin wahnsinnig in sie verliebt!  
Report: Sie haben meine Töchter schon gesehen?  
Der Herr: Noch nie!... Sie können also nicht sagen, daß meine Wahl voreingenommen ist...

Report (gähmend): Ich sehe schon, was Sie wollen... Heiratsantrag... (nimmt seine Berechnung wieder vor). Und 5 macht 57... Da ist zuerst die älteste, Angèle, 25 Jahre alt, sehr hübsch... Sieht mir ähnlich... äußerst musikalisch... 300000 Francs Mitgift... 75 und 6 macht 81... Die jüngere, Claire, auch sehr hübsch... sieht ihrem Vatheen ähnlich... Wagt wie Raphael... 300000 Francs Mitgift... Bleibt 5... Welche von beiden lieben Sie?  
Der Herr: hm! wie steht es mit der Dritten?  
Report (fortfahrend): Die Dritte... und 8 macht 92... Felicie, 22 Jahre alt, nicht sehr hübsch!... gleicht ihrer Mutter... verbitterter Charakter... Ich muß sagen, das arme Kind ist verwachsen und schießt...  
Der Herr (eine Grimasse schneidend): Donnerwetter!  
Report (küh): 400000 Francs Mitgift!  
Der Herr (seurig): Mein Herz hat gesprochen... Sie bete ich an! — (zieht seine Handschuhe an). Ich habe die Ehre, Sie um die Hand von Fräulein Felicie zu bitten...  
Report: Ihr Antrag ehrt mich... 27 und 8 macht 35... (erhebt den Kopf). Ihr Vor- und Zuname, Ihre Wohnung?  
Der Herr: Jean von Castelmoisi, Rue de Monceau, Nr. 254... Ich bin 30 Jahre alt... Meine Vorfahren...  
Report (unterbrechend): Kenn' ich!... Schenk' ich Ihnen!... stecken Sie sie wieder ein! (geht ans Telephon). Hallo! Verbinden Sie mich mit der Auskunftei für Heiratsangelegenheiten... (die Verbindung wird hergestellt, Report fährt fort): Bitte, liefern Sie Auskunft Groß-Format über Castelmoisi, Monceau 254...  
Die Stimme des Direktors der Auskunftei (antwortend): Jean von Castelmoisi... Ohne Beruf... Vollenbeter Cretin... 150000 Francs Schulden... hat bereits zwei Ontels und eine alte Cousine durchgebracht... durchgebracht... Hoffst jetzt auf die Erbschaft seiner Güter, eine halbe Million in liegenden Gütern... Fünfjähriges Verhältnis mit Fräulein Clotilde von den Folies-Crotiques... Würde im Fall der Verheirathung... vorläufig... brechen.

Report: Gut! (zu Castelmoisi:) Auskunft ausgezeichnet... Ich gebe Ihnen Felicie... Die Hochzeit wird Ende Juli stattfinden.  
Der Herr: 450000?  
Report (verbessernd): 400000!  
Der Herr: Abgemacht, theurer Schwiegervater. (zögernd) Würden Sie es unrecht finden, wenn ich...  
Report: Was?... 29 und 5 macht 44, nein, 34... Aber sprechen Sie doch zum Donnerwetter... Seit zehn Minuten verrecke ich mich fortwährend durch Ihre Schuld!  
Castelmoisi (aufrichtig): Sie wissen... ich verheirate mich nur, weil... weil... weil ich Geld brauche.  
Report (achselzuckend): Na, selbstverständlich!  
Der Herr: Wenn Sie mir daher auf die Mitgift einen kleinen Vorstoß geben wollten...  
Report: Aber natürlich... Das ist ganz berechtigt... (zählt ihm 100 Tausendfrancscheine auf). So! — stellen Sie mir den üblichen Wechsel aus! (legt ihm ein Formular aus.) Geschäft ist Geschäft!  
Castelmoisi (glückselig): Na gewiß! (schreibt):  
Paris, 18. März 1901...  
Accept für 100000 Francs  
Ende Juli ecc. heirate ich an Ordre eigene Fräulein Felicie Report, Werth in mir und stelle sie in Rechnung laut Bericht. (Uebergiebt ihm den Wechsel.) Ist es so recht, theurer Schwiegervater?  
Report (legt den Wechsel in sein Geldspind). Vollkommen!... Aber nicht etwa protestieren!...  
Castelmoisi: Seien Sie unbesorgt... Höchstens verlange ich noch Prolongation vor dem Verfalltag... (sich erhebend.) Weitere Formalitäten sind wohl nicht zu erfüllen?  
Report (nachdenkend): Ich wüßte nicht... Ach ja, noch eine Kleinigkeit! (väterlich.) Es wäre vielleicht gut, wenn Sie sich Ihrer Braut vor der Ceremonie vorstellen ließen?  
Castelmoisi (betroffen): Wahrhaftig! Das ist 'ne Idee! Das wäre sogar sehr chevaleresk!... (ernst.) Aber dann müssen Sie schon 50000 Francs zulegen!  
Report: Meinetwegen! (bei Seite.) Was mich das schon kostet! Ich bezahle die Mitgift doch bloß in Leipziger Bankaktien!



## Rapunzelein

Wenn ich wäre der Königssohn,  
Was ich thäte, das wüß' ich schon!  
Sing' in den tief tiefen Wald  
Sanz allein  
Durch den Mondenschein  
Sordten, woheres so lieblich schallt,  
Wo die süße Nachtigall singt,  
Daß das Herz mir im Kreibe springt  
— O du schönes Rapunzelein!

Wenn ich wäre der Königssohn,  
Wen ich liebte, das wüß' ich schon!  
Hat so ein blutjung Mägdelein  
Wunderbar  
Langes blondes Haar,  
Wie gesponnenes Gold so fein;  
Wohl an die zwanzig Ellen gut  
Strömt die goldene Lockenfluth  
— O du schönes Rapunzelein!

Wenn ich wäre der Königssohn,  
Wo sie wohnte, das wüß' ich schon!  
In dem Thurm ohne Trepp'  
und Thür'  
Sanz allein  
Hoch im Kämmerlein.  
Aus dem Fenster sie schaut herfür,  
Und es rollen die Locken ihr  
Bis auf die Erde herab zu mir  
— O du schönes Rapunzelein!

Wenn ich wäre der Königssohn,  
Wie ich's machte, das wüß' ich schon!  
Als eine Liebesleiter mir  
Wunderbar  
Dient das Lockenhaar,  
Dran ich klett're hinauf zu ihr,  
Bis ich sie halt' in den Armen fest,  
Bis ich die Lippen auf  
Lippen gepreßt  
— O du schönes Rapunzelein!

Albert Matthäi

## Gedanken

Glaubt Ihr, der Freie sei  
frei? Zuletzt dient er seiner  
Freiheit, und diese will ein  
fürchtbares Dienen.

Gott zählt die Menschen  
nicht — er schaut sie; er hört  
sie nicht an — er kennt sie;  
er lohnt und straft sie nicht —  
er läßt sie steigen und fallen.

Es gibt Völkerstämme mit  
so ungeheuerlichen Schönheits-  
begriffen, daß die Mütter die  
Brüste ihrer Mädchen von  
zarter Jugend an mit Blei-  
und Holzplatten bedecken um  
sie am Schwellen zu verhin-  
dern. — Einer ähnlichen mütter-  
lichen Sorgfalt unterliegen  
auch die Seelen der Töchter  
— wer fragt bei welchen Völ-  
kern?

Zeno



Das Märchen vom Rapunzelein

Leo Putz (München)



# Köhm mang den Regen

Von Georgs

(mit Zeichnungen von A. Schmidhammer)



Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit scholl ein Ruf mir in das Ohr: „De Kloock hett tein“) slagen, tein isz de Kloock!“

Auch im kleinsten Städtchen vernimmt man in stiller Nacht diesen Ruf und seine entsprechenden Fortsetzungen heutigen Tages wohl kaum mehr. Die alten Nachtwächter, bewaffnet mit Lanze, Laterne und Horn, welche nächtlicher Weile die Straßen abpatrouillierten und ihre Anwesenheit den Herren Spitzbuben durch das Abrufen der Stunden und möglichst lautes Tuten regelmäßig kundthaten, damit die Ganner ihnen hübsch aus dem Wege gehen und ihr Handwerk an einer anderen Stelle treiben konnten, als wo sich der Schwiegerohn des Himmels<sup>2)</sup> gerade befand: sie sind verschwunden; die jüngere Generation kennt sie nur noch vom Hörensagen. Empfindsame Seelen habe ich schon beklagen hören, daß mit ihnen ein Stück Poesie aus dem Städteleben verschwunden sei, gleichwie mit dem Verschwinden des blasenden Postschwagers aus dem Reisleben.



Ganz und gar jedoch sind die Nachtwächter von deutscher Erde noch nicht verschwunden. In dem Theile des Reiches, der in Verfassung und Rechtspflege noch so manchen alten Hops konservirt, in der Speckschweiz, im gelobten Lande Mecklenburg haben sich bis zur Gegenwart auf dem platten Lande noch einige prächtige Exemplare dieser Gattung des Homo sapiens erhalten.

Eine besondere Eigenthümlichkeit dieser Wächter der öffentlichen Sicherheit war und ist es, daß sie alle Feuchtigkeit scheuen, die von außen an den menschlichen Leib herankommt, besonders, wenn sie in der Form von Regenwetter an sie herantritt. Gegen innerliche Anwendung von Flüssigkeiten haben sie meistens nichts zu sagen, nur darf es kein Wasser sein.

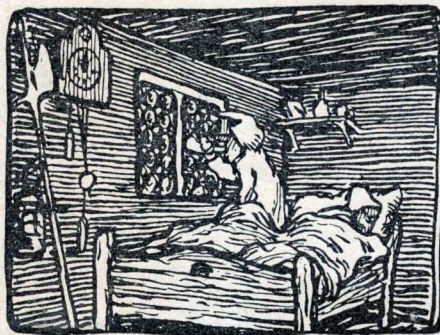
So ging es auch dem alten Krischan<sup>3)</sup>, den ich gelegentlich eines kurzen Aufenthaltes in dem gelobten Lande kennen lernte. Da die Nachtwächterei auch für seine bescheidenen Lebensbedürfnisse nicht genug einbrachte, so hatte er sich nach einem zweiten Beruf umsehen müssen und hatte dazu, wie die meisten seiner Kollegen dort zu Lande, den eines Gemeindegirten erwählt.

Bei Tage Schafe hüten und des Nachts das ganze Dorf behüten, wird Mancher meinen, sei etwas Viel verlangt. Ist es auch. Doch im Besitze eines guten Spitzes (ich meine natürlich eines vierbeinigen) geht es schon; und wenn man im Anklänge an ein älteres Gedicht von ihm gesagt hätte: „Bei seinen Schafen war Krischan einst fest eingeschlafen,“ so wäre nur das Wörtchen einst nicht recht am Platze gewesen, denn er machte jeden Tag sein Schläfchen und kein kurzes. Das genügte ihm aber democh ganz und gar nicht, und so nahm er denn auch noch einen Theil der Nacht zur Hilfe.



Um nun zugleich seine Pflichten als Nachtwächter zu erfüllen, deren schwerste für ihn darin bestand, sich seinen Mitbürgern von Zeit zu Zeit zu Gehör zu bringen, hatte er aus dem neben seinem Bette befindlichen Fensterchen eine der kleinen in Blei gefaßten Scheiben herausgelöst. Durch die so entstandene Oeffnung steckte er vom Bette aus das Horn und tutete kräftig, wenn er gelegentlich einmal aufwachte. Die Bauern waren's zufrieden, wenn sie ihn nur hörten. Sie legten sich dann auf die andere Seite und dachten: „He isz doch upp'n Plat.“<sup>4)</sup>

Zur Ehre unseres Krischan muß nun gesagt werden, daß er dies Auskunftsmittel zwischen Pflicht und Bequemlichkeit, mit Bedacht nicht gar zu häufig anwandte sondern öfters auch einen oder den andern Rundgang unternahm, so daß sein Tuten auch von anderen Stellen als seiner Wohnung aus gehört ward. Nur bei Regenwetter, für



das er seine Erfindung ursprünglich auch gemacht hatte, blieb er konsequent liegen, und wer da weiß, was so ein mecklenburgischer Landregen zu bedeuten hat, wird's ihm so wenig verdenken wie ich.

So geschah es auch in einer Herbstnacht. Der Tag war noch ausnehmend schön gewesen, aber mit dem Eintritt der Dämmerung begann es zu regnen, nicht heftig, aber stetig und unaufhaltsam, so daß der alte Krischan mit seiner fast gleichaltrigen besseren Hälfte frühzeitig das gemein-

schaftliche Lager aufsuchte; denn zur Herbstzeit ist es gegen Landesbrauch, abends noch erst Licht anzuzünden.

Ein paar Mal hatte er schon zum Fenster herausgetutet, war er doch sicher, daß sich bei diesem Wetter Niemand auf der Dorfstraße würde blicken lassen; da weckte ihn wieder die alte Schwarzwälder Uhr. Der Regen rieselte noch immer herab. Er war stärker geworden, so daß die kleinen Scheiben in ihrer Bleifassung leise klirrten. Durch dieses Geräusch entging dem Alten ein anderes, welches ein Mann verursachte, der behutsam heranschlich, als er sah, daß aus dem Loch im Fenster plötzlich der Wollebausch verschwand, durch den das Eindringen des Regens verhindert ward, und daß das Horn zum Vorschein kam. Jemand, der den Kerl bei Mondschein beobachtet hätte, hätte gesehen, daß er aus der Tasche einen blinkenden Gegenstand hervorzog, ihn einen Moment lang über die Oeffnung des Horns hielt und dann wieder in seine Tasche verschwinden ließ.

Krischan gewahrte natürlich davon nichts; das Horn aber gab einen sonderbar gurgelnden, glucksenden Ton von sich. Krischan stand auf, leise, um die treue Gefährtin seines Lebens nicht zu



wecken. Sie erwachte aber doch und sagte halb ermahrend, halb strafend: „Vadder, wo wist Du hen n? <sup>5)</sup> datt regent so, bliw doch ligg'n.“ Da Krischan, der sonst so folgsame, sich darauf hin aber nicht wieder niederlegte, sondern im Dunkeln tastend im Kämmerchen umherschlich, so glaubte sie, daß ihn ein plötzliches Unwohlsein befallen hätte, und fragte besorgt weiter: „Vadder, watt jehlt Di?“ „Oh, nix, nix!“ meinte Krischan. Sie ließ aber nicht nach. „Vadder, söcht <sup>6)</sup> Du denn watt?“ „Oh nix, nix, ick söök man 'n Pott zum Upfangen; da isz Köhm mang den Regen!“<sup>7)</sup>

1) Jahn.

2) Der Nachtwächter ist ein Mann der Ordnung; die Ordnung ist des Himmels segensreiche Tochter; also — ist der Nachtwächter der Schwiegerohn des Himmels.

3) Christian.

4) Er ist doch auf dem Platze.

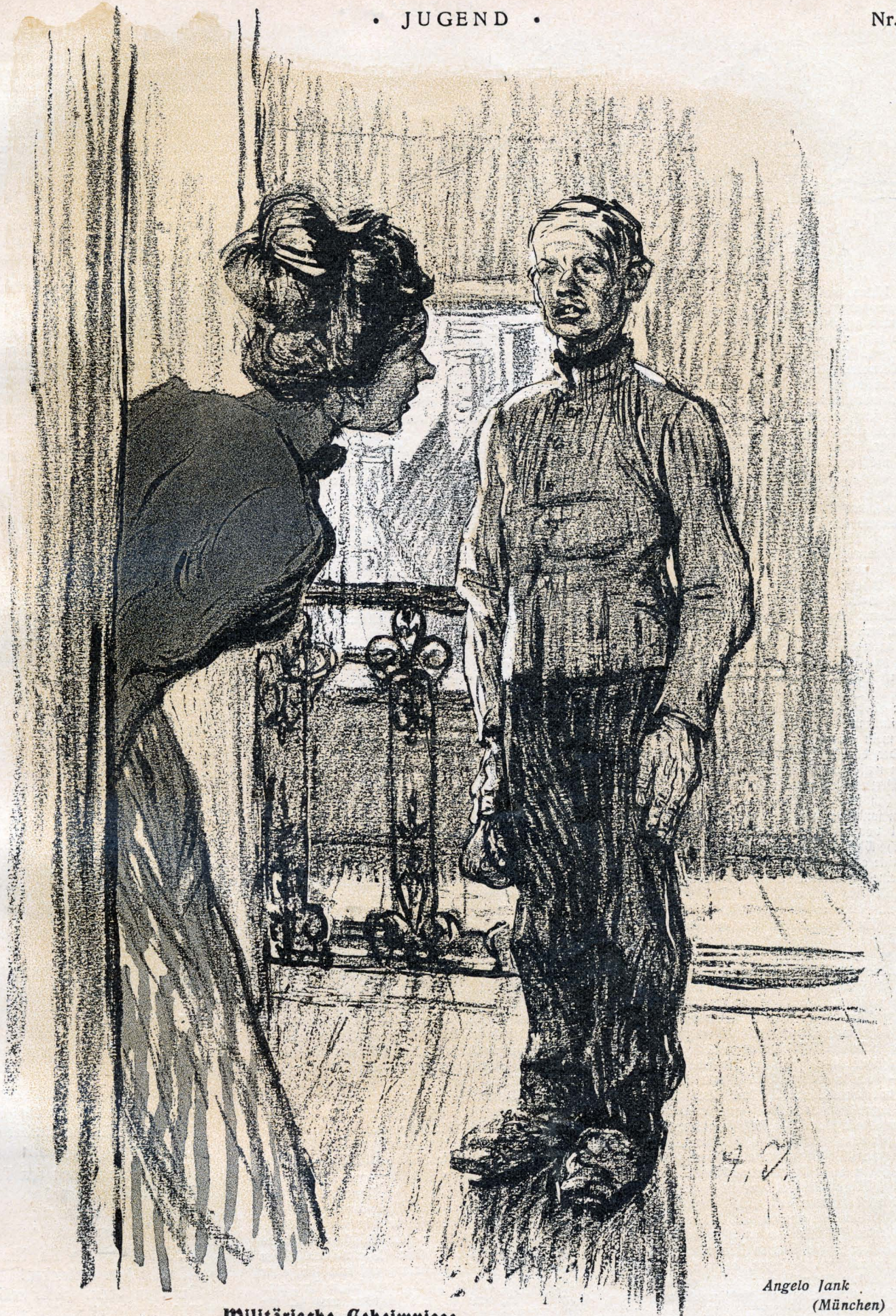
5) Wo willst Du hin?

6) suchst

7) Es ist Kämmer zwischen dem Regen.







Angelo Jank  
(München)

### Militärische Geheimnisse

„An schön Gruaß an die Frau Hauptmann und der Herr Leitnambt kimmt net zum Essen.“ — „Hat er sonst nichts gesagt?“ — „G'sagt hat er sonst noch, er wär froh, daß er Dienst hätt', mit dem schundigen Schlangentraß thät er sich do' bloß den Magen verstauchen.“





Biedermeier's Brautfahrt

Julius Diez

**Zurück in's Loch**

Da hätten wir nun wieder eine Nacht auf altgewohnter Lagerstätte hinter uns. Und wirklich famos geschlafen. In den letzten Feriennächten wollt's nicht mehr so recht. Es fehlte die Ermüdung des Tages. Ja, wenn man das Faulenzen nicht zum Lebensberuf hat, bekommt's Einem auf die Dauer nicht gut. Die Hähne haben mich von vier Uhr ab mit ihren liturgischen Morgenkrähübungen gestört. Hier kann mir das nicht passieren. Bei mir kräht kein Hahn, Gott sei Dank! Eben hat's sieben geschlagen. Da wickelte ich mich noch einmal in meine mollige Decke. Ich kann noch eine Viertelstunde behaglich hindämmern, ehe ich wieder an die Arbeit muß. Schön wars doch in diesen drei Wochen, und wie schnell sind sie verflogen. Einsam wollte ich sein, darum bin ich in das kleine Nest gefahren, dessen beste Empfehlung mir war, daß es noch nicht im Rufe eines Kurortes stand. Geschlafen, gebadet, gegessen, wenig gelesen, viel gegangen. Es war schön! Erlebt, ei erlebt? Nichts, rein gar nichts. Und ich wollte auch nichts erleben. Mein Gemüth sollte einmal dem stillen See gleichen. Nur ja keinen Sturm, der das Wasser peitscht und die Wogen treibt. Aber da wehte mir der Wind doch manchmal ein Blatt zu, das kleine Wellen aufwarf über den ganzen Spiegel hin, oder ein Stein sank vom Ufer, der in die Tiefe rutschte — aber da ward doch bald wieder Ruhe. Ich denke zurück. Und mancherlei zieht nun wie ein Bild im blauen Dämmerdusse durch mein Erinnern.

Über das Klüßchen, das den Ort mit vielen Armen umfaßt, soll ein neuer Weg geführt werden. Drei Bretter sind provisorisch über das Wasser gelegt. Ich stelle mich darauf. Wie muß das den Fischen sonderbar vorkommen, daß man ihnen auf einmal von oben in's Gemach sieht. Doch was höre ich plötzlich? Lautes jammerndes Kindergeschrei. Ich blicke auf; etwa hundert Schritte von mir sieht ein kleines Mädchen. Schreiend kommt es näher. Es hinkt. Es hat wohl eine Tracht Prügel bekommen. Aber es sieht ängstlich in's Wasser und schreit. Um Gotteswillen, hat es sein Brüderchen in's Wasser fallen lassen? Aber nein, das würde ich schon sehen. Und näher kommt mir der Schreihals. Nun merk' ich endlich den Schaden. Sein Holzpantoffel schwimmt daher. Bald wird er meine Brücke passieren. Da heißt es ein Werk rettender Menschenliebe thun. Auf der Wiese ganz in meiner Nähe liegt eine Harke. Schnell ergreife ich sie und halte sie ins Wasser, und gemächlich schwimmt der Holzschuh auf ihre Rippen. Ich hebe sie vorsichtig, und — hoch in meiner Linken halt ich den Holzschuh mit freundlichem Winken! Das flachköpfige Mädchel ergreift ihn, ohne mich anzusehen, ohne Dank zu sagen, steckt schnell den Fuß in den nassen Schuh und läuft eilends weg. Ein Arbeiter tritt an mich heran. Er schimpft zwar, aber doch sah ich ihm an, daß ihn mein Rettungswerk freut. Es ist der Vater. „Släge härre et heumen mößt“, meint er. „Na, die Sünde war doch nicht so groß,“ erwidere ich. „Ja, Sei hevt gaud reden. Man quält sit aw, dat se ordentlich Luch up en Liewe hevt, un dann ligget se den ganzen Dag am Water un rujenirt et. Verjungen mött se, verjungen, dann hört dat mal up!“ Bei den letzten Worten macht er aber ein so vergnügtes Gesicht, daß ich wohl merke, wie wenig Ernst es ihm mit dem Wunsche ist. Und fröhlich wandere ich heim und denke an tausend Dinge,

an Armuth und Sorge, an Glück und Elend, an Kindeslust und Elternmühe, aber über alle Gedanken siegt die Erinnerung an das große Erlebnis, das mein Herz mit Freude erfüllt. Ja, ja, der kleine Pantoffel! —

Fast jeden Nachmittag bin ich in das benachbarte kleine Gehölz gegangen bis zu dem Hügel an der Grenze, von dem man in der Nähe den klaren Bach und über weite Saatenfelder die blauen Berge des Harzes schauen kann. Selten war da ein Mensch. Einmal grüßten mich aus der Ferne zwei alte Weiber mit tiefen Verbeugungen. Ich trat näher, da entschuldigten sie sich lachend. „Wir meinten, es wäre der Herr Rittmeister. Der würde wohl auch nichts dagegen haben, daß wir das abgewehrte Holz aufsuchen, aber besser ist doch, wenn er es nicht weiß!“ Der Rittmeister, dem der Wald gehört, gilt als ein heftiger, jähzorniger Mann. Ich sah ihn einmal mit seiner zarten, gedrückt und kränzlich scheinenden Frau und seinen sechs Kindern. Auf einer Rasenbank unter einem mächtigen Eichbaum saßen die Kleinen und rippelten sich nicht. Sie hörten ihrem Vater zu, der ernst und streng mit ihnen sprach. Einige Tage später sah ich die Kinder allein. Wie anders erschienen sie mir da! Es war an einem hellen und warmen Tage. Ich freute mich der herrlichen Sonnenlichter, die am Waldesboden zitterten. Ein starkes Glücksgefühl lebte in mir. Ich küßte mich „so leicht und unbezweifelbar.“ Diese wunderbare Luft einzuatmen zu können mit starken Zügen und dieses herrliche Waldbild in's Auge zu fassen, welsch ein Glück. Das soll mir keine Reflexion stören, kein dummer Gedanke. Nur athmen und schauen, nicht denken, nur nicht denken! Und ein Gefühl überkommt mich, als ob ich nun alles in heiterer Weisheit verstünde. Ich grüße die hohen Bäume, die Blumen am Wege, die Vögel in den Zweigen. Es ist mir alles klar, wir gehören zusammen, die Natur und ich glückseliges Menschenkind. Da hallt in mein Träumen lautes, jauchzendes Kinderschreien. Und sieh, das älteste Kind des Rittmeisters mit aufgelösten blonden Haaren huscht an mir vorbei. Der Bach dort an der Grenze des Waldes scheint sein Ziel zu sein. Und hinterher durch das raschelnde Laub springt der Bruder, die Schuhe und Strümpfe in der Hand, wirklich mit nackten Füßen. Das Dritte aber hat mich gesehen und macht die andern, die alle barfuß laufen, aufmerksam. Und nun verstecken sie sich hinter einem großen Eichbaum. Ich gehe schnell weiter. Da rasen sie fort mit lautem Gejauchz durch den Wald. Auf dem Wege begegnet mir ein rüstig ausschreitendes Mädchen, das Handtücher und Badelaken trägt und in einemfort warnt und ruft. Aber jubelnd ist die kleine Kinderschaar im Taumel seliger Freiheit ihr weit voraus. Und noch lange höre ich aus der Ferne der Kleinen großes Jauchzen. Mir aber auch klingt es wie Jubel in der Seele. Frei sein, nur auf sich selbst gestellt sein, jeden Zocks ledig im Gefühl des Einsseins mit der Natur, o Glück! —

Und einmal haben mich die blauen Berge doch aus dem Neste gelockt. Nach Thale bin ich gefahren, und im warmen Sonnenschein bin ich zur Kofstrappe gestiegen. Und ein „Erlebnis“ jenes Tages will mir nicht aus dem Sinn. Vor meinen Füßen flog ein weißer Schmetterling auf und flog über die gewaltige Kluff. Mein Auge folgte ihm, und klar sah ich, wie er mit schnellen und sicheren Flügelschlägen seine Bahn zog hoch über der rauschenden Bode. Ob er an's andere Ufer kommen wird?

Ein wenig senkt er sich, dann steigt er wieder. Ich sehe nur noch einen kleinen weißen Fleck. Ich nehme mein Glas und verfolge seinen Weg. Rüstig flattert der Weißling weiter. Mein Herz bebt für den muthigen Flieger. Und jetzt ist er ganz nahe dem Felsen. Und richtig! jetzt verschwindet er im Blättergewirr eines Baumes. Wie leicht und stark war der Flug. War das ein schwacher Schmetterling? O, so müßte unsere Seele mit leichten Flügelschlägen über die Abgründe unseres Daseins schweben, in stolzer Höhe, daß nicht der braufende Lebensstrom mit sprühendem Schaum den Staub ihrer Flügel besaete. Hoch im reinen Aether der Schönheit und Lust müßte unsere Seele fliegen und froh werden im Schauen und Genießen.

Und eine heitere Seligkeit überkommt mich und eine starke Hoffnung und eine Ruhe — so süß — ich atme eitel Luft — und siehe — da weitete sich vor mir eine tiefe, tiefe Bläue. Und in der fernsten Ferne steigt etwas Glänzendes auf und es kommt näher zu mir her. Wie eine Engelsgestalt. Lange blonde Haare fallen in leuchtenden Wellen vom Haupte. Und nun seh' ich die Flügel, zwei mächtige, schimmernde Schmetterlingsflügel. Und immer näher schwebt die Gestalt. In den Händen — seh ich recht? Ja, wirklich! in den Händen hält sie einen großen Holzschuh. Und das Holz glänzt wie Birkenrinde. Und immer heller strahlt es auf. Ein Glanz wie von tausend Lichtern fluthet von der Sohle in die weite Bläue — aber das kann doch nicht sein — das kann doch nicht sein — ichahre zusammen — und öffne die Augen. Ich sehe in die helle Morgen Sonne.

Heilige Welt! Da wäre ich fast wieder eingeschlafen! Und nur langsam fallen die Schleier, die sich zwischen Tag und Schlaf gedrängt. Ich muß an die Arbeit. Und nach und nach erst kommt mir der Gedanke an all das, was ich heut zu thun habe. Die Pflicht streckt mir ihre kalten Hände zum Gruß entgegen. In einer halben Stunde muß ich im Bureau sein. Noch eine Sekunde lehne ich mich zurück, und mir ist, als ob ich in einem Athenzug noch einmal einen Hauch des stillen Glücks meiner Ferientage spannen könnte. Nun in's kalte Wasser und dann an die Arbeit. Nur schnell, schnell, es ist die höchste Zeit. Mich überriefelt's eiskalt. Die Akten erwarten mich. Vrr!

M. Spanier

**Menuett**

(Zur Zeichnung von Adolf Mänzer)

„Hier, Frau Gräfin, meine Hand!“  
 „Danke, Frau Marquise!“  
 „Besser, als auf dem Parkett,  
 Tanzstich's auf der Wiese.“

„Und dabei so ganz allein  
 Unter Evastöchtern.“  
 „Frei von all den faden Herrn  
 Und den Tugendwächtern.“

„Ihr Gemahl ist zum Diner  
 Seut bei der Soubrette?“  
 „Ja. Und Ihrer schmachtet wohl  
 Wieder im Ballette?“

„Wie die Männer thöricht sind!  
 Wer hat solche Füßchen?“  
 „Und was gäh' ein Andrer mir  
 Für ein einzig Klüßchen!“

„Ach! Sie meinen den Vicomte?  
 Ei! Wie Sie erröthen!  
 Paris ist zum Lieben da,  
 Aber nicht zum Beten!“

„Bitt, schweigen Sie, Madame!“  
 „Wie Sie jetzt erbleichen!  
 Wer Frau Venus spielen will,  
 Muß den Apfel reichen!“

Edgar Steiger





Wohlthätigkeitsfest in Trianon

Adolf Münzer (Paris)





„Warum ist denn die Fräulein Marie nimmer bei der Oper?“  
 „Weil sie so mollig ist, daß sie in Dur nicht singen kann!“

### Der Ohrring

Wenn sich zum Kusse unsere Lippen spitzten,  
 Sie finden sich, wie liegt die Welt so fern:  
 Da sieht mein Aug' den Demanttropfen blißen  
 An deinem rosigen Ohr: den Liebesstern.

O Seligkeit, wenn sich zwei Lippen einen,  
 O Meer der Liebe, Ocean der Gluth!  
 Des Leuchtturms milde Flamme seh ich scheinen,  
 Indeß dein süßer Mund an meinem ruht.

Die Flamme lodert auf und bricht zusammen.  
 Die Welt verlinkt in Nichts: nur ich und du,  
 Wir stehn in purpurrothen Liebesflammen  
 Und ihre Gluth schießt uns die Lider zu.

Dein Mund flieht meinen. Durch den Spalt  
 der Lider  
 Schau ich dich an. Und sieh! Nun nimmer fern  
 Winkt mir der klare Demanttropfen wieder  
 An deinem Ohr. Mein holder Liebesstern!  
**Hugo Salus**

### Was sie sagen

Die Brennessel  
 „Das kann nur ein Esel sein, der mich frißt.“

Der Floh  
 „Das dauert lange, bis man wieder einmal einen guten, unverfälschten Tropfen findet.“

Der Mohn  
 „In meinem Kopf steckt halt was! Schep-  
 pern thut's wenigstens immer.“

Der Kohl  
 „Ich werde mehr gesprochen als gegessen.“  
 Der Meerrettig  
 „Ich bin doch ein geriebener Kerl.“

Der Lorbeer  
 „Aus China hat mich Keiner geholt.“

Die Lilie  
 „Mir glaubt's auch schon bald niemand mehr.“  
**Giks**

*Kubinyi*

A. v. Kubinyi (München)



## Apostolischer Kellereispruch

von Pater Servazius Himmelkrayler

„Eine katholische Kellereigenossenschaft wurde, wie die „Bozener Zeitung“ schreibt, in Levico unter dem Titel „Römisch apostolische christkatholische Kellereigenossenschaft (cantina cooperativa cristiana apostolica-romano) dieser Tage gegründet. Es verlautet, daß von dieser Kellereigenossenschaft nur notorisch katholische Trauben und Prachlet angekauft werden dürfen.“

Notiz aus dem „Tiroler Tagblatt“.

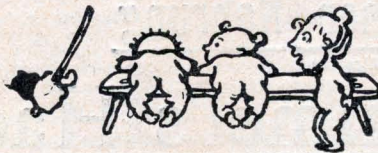
Tretet näher, fromme Brüder,  
Wagt euch in den Keller nur,  
Gleich willkommen, ob in vollen  
Haaren oder mit Tonsur.  
Was hier gähret, was hier schäumt  
In den Fässern ringsumher,  
Ist kein einz'ger Tropfen drunter,  
Der nicht echt katholisch wär' —  
Christkatholisch, apostolisch,  
Papstreu schon vom Nebenstock,  
Unter all den biedern Trauben  
Nicht ein einz'ger Sündenbock.  
Damit Alles mit dem Himmel  
Eng uns in Beziehung steh',  
Lassen wir den Heidenlummel  
Bacchus nicht in Kellers Näh'.  
Als Patron im kühlen Grunde,  
Der uns segnet unsern Wein,  
Hauen wir bei Faß und Spunde  
Den Dipault aus in Stein.  
Nur mit Wasser aus dem Jordan  
Tausen wir der Neben Naß,  
Bei dem theueren Transporte  
Triff's bloß wenig auf ein Faß.  
Los von Rom-Mann, Los von Rom-Mann,  
Der Du uns verlassen hast,  
Ob Dich nicht zu gutem Ende  
Heilsam noch die Reu' erfaßt? —  
Denn der allerärgste Kezer  
Kann nicht so verworfen sein,  
Daß er lieber tränk' den Kreger,  
Als den echten Feuerwein.  
Und ich seh' die Zeiten kommen,  
Wo ersetzt ist der Verlust,  
Wo sich selbst der schlimme Georg  
Nacht mit seinem Riesendurst —  
Wo der Wolf, der nach Canossa  
Nie zu gehen sich verschwor,  
Flehend und mit dürrer Kehle  
Pocht an unser Kellerthor.  
O cantina cristiana,  
Apostolica-romano,  
Fa cuore molto pio  
Ed il corpo nostro sano!

## Soldaten-Latein

(natürlich cum grano salis zu verstehen!)

mors = der Stabsarzt.  
mors imperator = der Oberstabsarzt.  
morituri te salutant = Revierfranke zur Stelle.  
venit mors velociter = Achtung! der Stabsarzt kommt.

## Der neue Blutarch



Der Fürst von Dingsda älterer Sorte  
fühle sich unwohl.

Sein Leibarzt rieth ihm, sich tüchtig Be-  
wegung zu machen.

„Zm.“ erwiderte Serenissimus, „da muß  
ich gleich wieder ein bißchen ‚begnadigen‘!“

## Eine Wiederbelebung der Historienmalerei

steht uns bevor. In Danzig ließ man in ein Bild  
Karl Röcklings, das einen Vorgang aus der  
Mitte der Siebziger Jahre darstellt, das Bild unseres  
Kaisers in seiner jetzigen Gestalt und Husaren-  
uniform hineinmalen, obwohl der Kaiser damals  
bei jener Scene nicht zugegen und außerdem erst  
17 Jahre alt war. Wenn man bedenkt, wie sehr  
das Interesse für Historienmalerei abgenommen  
hat, so kann man die Idee, sie durch eine freiere  
Behandlung der geschichtlichen Thatsachen amü-  
sant zu machen, nur begrüßen. Alte historische  
Bilder, die uns heute langweilen, können zudem  
durch das Einsetzen neuer Figuren einen frischen  
Reiz bekommen. Wie wir hören, wird zunächst  
mit Kaulbachs „Hunnenschlacht“ in Berlin  
der Anfang gemacht. Im Vordergrund soll näm-  
lich jetzt die Figur des Grafen Waldersee an-  
gebracht werden. Professor Anton v. Werner  
ist daran, seine schon etwas veraltete „Kaiser-  
proklamation in Versailles“ ein wenig  
umzuarbeiten. Die Gestalt Bismarcks wird eli-  
miniert und durch Herrn v. Lufanus ersetzt und  
statt Moltke kommt der Marschall Blücher auf  
das Bild. Der „Thurbau zu Babel“ W.  
v. Kaulbach's wird durch eine Gruppe bereichert:  
Geheimrath Raschdorf zeigt seinem Gebieter die  
Pläne zum neuen Berliner Dom. Den Stadtbau-  
rath Hoffmann sieht man nebenan als Handlanger  
gewöhnlichster Kategorie beschäftigt. A. v. Menzel  
setzt auf seiner „Krönung König Wil-  
helms I. in Königsberg“ unter die Ritter  
vom Schwarzen Adlerorden auch noch den Feld-  
marschall Roberts nachträglich ein und läßt einen  
Platz für Lord Kitshener offen, und in seiner  
„Tafelrunde Friedrichs des Großen“ den  
Fürsten Philipp zu Eulenburg, ein Gedicht vor-  
lesend. In Kaulbach's „Zerstörung von Je-  
rusalem“ werden Stöcker und Liebermann von  
Sonnenberg untergebracht, in die „Schlacht bei  
Salamis“ zu München malt Saltzmann die Kaiser-  
nacht „Hohenzollern“ hinein u. s. w. **Tips**

„Ueberwinde das Weib“ — so heißt  
nach dem Kritiker eines neuen Wiener Romans  
die ultima ratio des Liebeskampfes, der an dem  
Marke der Menschheit zehrt. Wie aber, wenn  
unsere verehrlichen Schwestern den Spieß umkehren  
würden? Klingt es nicht viel schöner: „Ueber-  
winde den Mann“! Lange genug hat man  
den holden Mägdlein vorgefungen: „Wir winden  
Dir den Jungfernkranz“, wie viel kräftiger klinge  
es nicht, wenn sich die Brautjungfern an den  
Auserforenen wenden würden: „Wir winden Dir  
den Strick um 'n Hals.“

## Die Ueber-Nora

Sehn Jahre lebten Beide friedlich  
Als wahres Musterehepaar,  
Drei Kinder zierten ihre Ehe,  
Das jüngste Kind war kaum ein Jahr;  
Da ging mit Müller's bess'rer Hälfte  
Ein sonderbarer Wandel vor,  
Sie liebte nicht mehr ihren Alfred,  
Dagegen einen Theodor.  
Und drum erklärt sie eines Tages:  
„Du, Alfred, zwischen uns ist's aus,  
Du kannst mir seelisch nicht verstehen,  
Ich hehe heut' noch aus det Haus.  
Ich mache es so wie die Nora,  
Ich pfeife uf den Ehekitz,  
Du willst doch in unsre Scheidung?  
Und unsern Jüngsten nehm ich mit!“  
Man muß nun Alfred Müllern kennen,  
'ne Seele von 'nem Ehemann.  
Der konnte weiter nichts wie stennen,  
Denn er war ganz in ihrem Bann.  
Er flehte sie, er bat auf Knieen:  
„Ach, Lene, thu' bloß so was nicht!“  
Doch Lene ging wie Ibsens Nora,  
Weil ihre innere Stimme spricht.  
Zum Rechtsanwält lenkt sie die Schritte,  
Da sie auf Scheidung klagen will,  
Der fragt sie nach den Scheidungsgründen;  
Nun wurde Müller's Lene still.  
„Die Gründe sollen Sie mir sagen!  
Wozu sind Sie denn Rechtsanwält?  
Mir licht bloß an 'ne schnelle Scheidung,  
Und daß mein Mann de Kosten zahlt!“  
„Ja, liebe Frau, wir brauchen Gründe,  
Gewicht'ge Gründe, beste Frau;  
Hat Sie ihr Mann vielleicht geschlagen?“  
„Er mir?“ so sagt sie; „na, so blau!“  
„Hat er Sie gröblich je beleidigt?“  
„Det hätte er nur wagen sollen!“  
„Ja liebe Frau, dann möcht' ich wissen,  
Weshalb Sie eine Scheidung wollen?“  
„Det is ja schließlich meine Sache,  
Det Scheiden is jetzt mal so Brauch,  
Und wat de Nora Ibsen konnte,  
Det kann de Lene Müller auch!“  
„Ja,“ sprach der Anwält, „leicht wär's freilich,  
Und zweifellos der Urtheilspruch,  
Wenn gegen ihn wir klagen könnten  
Auf nach weisbaren Ehebruch!“  
Da klatschte Lene in die Hände:  
„Herr Doktor, denn is allens da,  
Denn is die Ehe schon geschieden,  
Ne, daß ich det nich selber sah!“  
„Und ist es ihm auch nachzuweisen?“  
„Jewiß doch,“ sprach sie, höchst intim,  
„Wir haben ihm — denn ich kann schwören,  
Det letzte Kind is nich von ihm!“

A. O. Weber

## Schluss

10



Julius Diez (München)



# Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleiner Quantitäten von

## Dr. Hommel's Haematogen

gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

**schnelle Appetitzunahme** \* **rasche Hebung der körperlichen Kräfte** \* **Stärkung des Gesamt-Nervensystems.**

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

### Neuer Ruhm

- „Wie finden Sie den Baron?“
- „Originell.“
- „Den? Ja, was ist denn an dem Originelles?“
- „Daß er nicht beim Ueberbrettel ist!“

### Blüthenlese der „Jugend“

In den Thüringer „Kodacher Nachrichten“ findet sich folgende rührende

#### Danksagung:

„für das geschickte und glückliche Eingreifen bei dem Kalben meiner Kuh sage ich Herrn Amtsthierarzt Taubert auch hierdurch meinen Dank. Nikolaus Hoffmann.“

### Uebersetzungskünste

Juste vivas — Juste, sollst leben!

Alter eum comiter adspexit — Der „Utre“ blickte ihn komisch an.

## Stottern

heißt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch i. d. schwersten Fällen die Ursache von Robert Ernst, Berlin SW., Dorfstr. 20. 20 jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3-5.

Wie viel **Frauen** verblühen in der besten Zeit?

100 000 de **Bitte** lesen Sie das Werk des ärztl. Wohlthäters Dr. Baum, Fr.-Mk. 1,50. **M. Kröning**, Magdeburg-W.

sehen an so viel. Leiden, u. könnt. sich durch das einz. volk. Verfahren schützen.

### Zur gefl. Beachtung!

Um dem mehrfach ausgesprochenen Wunsche unserer verehrl. Leser zu entsprechen, werden wir von **Nr. 42** ab, von **allen** erscheinenden „Jugend“-Titelblättern eine Anzahl **Sonderdrucke** herstellen lassen, die zum Preise von **Mk. 1.—**, incl. Porto und Verpackung **Mk. 1.65**, zu Diensten stehen.

Von dem Titelblatt **Nr. 38** (Kaulbach, Mädchenbildniss) haben wir ebenfalls einen **Sonderdruck** herstellen lassen.

München Verlag der Münchener „Jugend“  
Färbergraben 24

**F. E. Bilz**  
**Bilz**  
Sanatorium  
I. Ranges  
Dresden-Radebeul

3 Aerzte. Günstige Kurerfolge, zu Herbst- u. Winterkuren geeignet. Prospekte frei, Bilz'Naturheilkuch zu bez. d. alle Buchhdlg. Tausende verdanken d. Buch ihre Genesung.

30 jähriger Erfolg

**GEGEN FETTLICHKEIT**

**MARIENBADER REDUCTIONS PILLEN**

von **Dr. Schindler Barnay**  
Kaiserl. Rath, em. Chefarzt  
der Kronprinz Rudolf Stiftung.  
Bestandtheile:  
Sol. Marienb. nat. val. 1.00 Extr. Feingold. 0.30  
Extr. bei sein. 0.20 Sol. bei sein. 0.20  
" chin. reg. frig. par. 2.00 Extr. ad. max. pill. 0.20  
" w. Alon. 0.20 Nat. Thureo. 0.20  
" cassar. sagn. am. 0.20 Sol. in aqua.  
Fiat. pilul. N. 50 Obduc. c. succ.  
et lum. fol. argent.

Erhältlich in allen Apotheken.

General-Depot:  
Hubertus Barkowski  
Berlin, Weinstr. 20 a

Die allein echten

Marienbader Reductions-Pillen.

# KODAK

AMATEUR  
PHOTOGRAPHEN  
MITBEWERB

Ueber—  
**M. 6000.—**

IN PREISEN

Schluss - Annahme  
von Einsendungen  
25. November 1901

Nähere Einzelheiten erbitte man beim Händler am Platz oder direct durch uns

## KODAK GES. BERLIN

En detail Friedrichstrasse 191  
En gros Friedrichstrasse 16

„Rote Nase“  
heilt elektrisch Dr. Bloebaum, Köln a. Rh.

**Patente** befragt und bewertet gut und schnell

Patent- und technisches Bureau  
B. Reichhold, Nachf., G. m. b. H.  
Anstunft kostenlos, Berlin, Luisenstr. 24.

### Dr. Emmerich's Heilanstalt

für Nervenranke. B.-Baden. Gegr. 1890.

#### Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Sofortiger Fortfall von Morphium und Spritze. Dauer der ohne Verlangen nach Morphium und ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Geistesranke ausgeschlossen).

Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.**

2 Aerzte.

## Künstlerpinsel „Zierlein“.



**ELASTISCH** wie Borstpinsel, **ZART** wie Haarpinsel. **Fällt nie vom Stiele**

**Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmal.**

Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmal.

D. R. G. M. No. 83205. Garantie für jeden Pinsel.

Zu haben in allen Mal- Utensilien- Handlungen.

**Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.**  
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

## Der Werth der öffentlichen Meinung

kann heutzutage im öffentlichen Leben nicht mehr entbehrt werden. Gegen was sich die öffentliche Meinung richtet, das ist am Fortkommen gehindert, wo für sie sich aber erklärt, das blüht und gedeiht. Letzteres ist nun im weitgehendsten Maße der Fall mit einem Hausmittel, das im Kampf gegen Hals- und Brustleiden merkwürdige Geleerfoge gehabt hat. Der von Herrn Ernst Weidemann in Liebenburg a. S. hergestellte russische Knöterich-Brustthee hat sich jetzt in Palast und Hütte eingebürgert; er ist, wie Tausende von Anerkennungs-schreiben dokumentiren, das wirksamste Mittel bei den Erkrankungen der Respirationsorgan, wie Kehlkopf- und Luftröhrenkatarrhe, Heiserkeit, Husten, Asthma, Lungenkatarrh, Athemenoth, Blutspuden, Lungenaffektionen, Brustbeklemmungen, etc. und folgerichtig hierdurch der beste Schutz gegen die mörderische Lungenentzündung. Man veräume nicht, obgenannten Herrn um Befundung einer diesbezüglichen infukativen Broschüre zu ersuchen, die gratis und kostenlos erfolgt. Die öffentliche Meinung hat sich ganz entschieden, wie wiederholt fet, für den Knöterich-Thee ausgesprochen.

Um den Patienten den Bezug dieser Pflanze in wirklich echter Form zu ermöglichen, versendet Herr Ernst Weidemann den Knöterichthee in Paceten à 60 Gramm. Jedes Pacet trägt eine Schutzmarke mit den Buchstaben E. W. und sind diese, sowie Weidemanns russischer Knöterich patentamtlich geschützt worden, so daß sich Jeder vor werthlofen Nachahmungen schützen kann. Man weise daher jedes Pacet ohne Schutzmarke und den Namen E. Weidemann zurück. Um im Publikum Vertrauen zu erwecken, haben sich auch Nachahmer gefunden, welche die Weidemann'sche Broschüre theilweise abgedruckt haben (!) und damit ihren angeblich russischen Knöterich in den Handel bringen wollen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Schablon., Pausen, Vorlagen,  
Pinsel, Bürsten u. sämtl. Bedarfs-  
artikel. Brückmann,  
Boysen & Weber, Elberfeld.

Patentanwalt Paul Müller, Berlin, NW. 6.

**C. L. Flemming,**  
Holzwarenfabrik  
**Globenstein, Sachsen**  
Radkämme,  
Hölzerne Riemenscheiben

Wagen bis 12 Ctr. Tragkraft. Vogelhäuser. Kinderpulte.  
Sportwagen.  
Haus- und Küchengeräthe.  
Illustr. Katalog umsonst.

DIE  
**ORIGINALE**  
der in dieser Nummer enthaltenen  
**ZEICHNUNGEN**  
sowohl, als auch jene der Jahrg. 1898,  
1899 und 1900, soweit dieselben noch  
vorhanden, werden käuflich abgegeben.  
„JUGEND“

NB. In der „Grossen Berliner Kunstausstellung 1901“ hat der  
Preuss. Staat eine Anzahl Originale aus der Münchner  
„JUGEND“ für die Kgl. National-Galerie zu Berlin erworben.

**Originelle Entwürfe**  
zur Verwendung für Anzeigen passend,  
kauft jederzeit und erbittet zur Ansicht:  
**Ulrich Patz, Berlin-Friedenau.**

**Blüthenlese der „Jugend“**  
In Nr. 166 der „Miniatur-Bibliothek“  
aus dem Verlag v. Paul in Leipzig („Die  
menschliche Stimme“ von Albr. Krüger)  
steht auf Seite 10: „Daß eine weibliche  
Stimme eine der herrlichsten Gaben ist,  
welche uns Mutter Natur in den Schoos  
legen kann, darüber herrscht wohl nur  
eine Meinung“... — Ob Herr Krüger  
da an die Bauchpredner gedacht haben mag?  
  
In der „Odejaer Stg.“ findet sich im  
Roman „Die leibhaftige Bosheit“  
folgende Stelle:  
„Ach!“ sagte Wulfdine und entblöfte  
den Gaumen in einem glückseligen  
Lächeln. „Da ist er!“  
Wie machte sie das?

mit **E. v. Wolzogens** Roman  
**Die arme Sünderin** 1 Preis Mark  
eröffnet Engelhorn's Allgemeine Romanbibliothek soeben ihren  
18. Jahrgang. Vorrätig in den meisten Buchhandlungen.  
**J. Engelhorn, Stuttgart.**

**ALADIN**

einziges, nach wissenschaftl. Grundsätzen her-  
gest. Haarwuchsmittel zur Kräftigung u. Wieder-  
erzeugung des Bartwuchses u. d. Kopffaare. Erfolg  
für Damen u. Herren garantiert. Verhindert das  
Ausfallen gänzlich. Preis: Flasche 2 Mk. excl.  
Porto u. Verpack. Versandt discr. geg. Nachn. od.  
Vorherinsdg. d. Betrages d. Apotheker **LEGLER'S**  
cosmet. Laboratorium. Dresden, Strehlaustr. 26.

**Hochmoderne realistische Lektüre.  
für Herren.**  
— Alles hochfein illustriert! —  
Opfer der Sünde. Neu! Neu! 1.20  
Junggesellen-Bibliothek. 10 gr. Bde. f. Lebe-  
männer, zusammen 5.—  
Therese Raquin v. Emile Zola. Mit 42 Voll-  
bildern 1.50  
Der klassische Act. Eine Studien-Mappe  
für Künstler 1.—  
Der Blick ins Jenseits. Confiscirt gewesen 1.50  
Der moderne Act. Studien mod. Künstler 1.—  
Abenteuer des Chevalier de Faublas 2.—  
Das Menschensystem von Dr. Artus 1.50  
Versand durch **H. Schmidt's Verlag,**  
BERLIN 2, Winterfeldstr. 34.  
Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Mark

Aus einem Stück hergestellte  
**Rein-Nickel-Kochgeschirre**  
der  
**Berndorfer Metallwaaren-Fabrik  
Arthur Krupp**  
sind in allen besseren Haushaltsgeschäften zu haben.  
Niederlage **Berlin, Leipzigerstr. 101/102.**

Budapest, Waltznergasse 25.  
Mailand, Piazza San Marco 5.  
Paris, Rue de Malte 48.  
Stockholm, Kungsgatan 22.

**BERNDORFER METALL  
REIN NICKEL  
PATENT  
WAAREN-FABRIK**

London, 194 Regent Str. W.  
Moskau, Schmiedebrücke.  
Prag, Graben 16.  
Wien I, Wollzeile 12.

v. F.

**Eine Sie befriedigende Feder**  
finden Sie gewiss in den beim Papierhändler erhältlichen  
Probeschachteln zu je 50 Pfennig von

**Carl Kuhn & Co.**  
**Stuttgart.**

Probeschachtel Nr. 1 enthält 3 Dutzend Schul-Federn,  
Probeschachtel Nr. 2 enthält 2 1/2 Dutzend Canzlei- u. Bureau-Federn,  
Probeschachtel Nr. 3 enthält 2 1/2 Dutzend Buch- u. Noten-Federn.

**Max Erler**  
*Leipzig Brühl 34-36*  
**Pelzwaren-Confection**  
Illustrierter Prachtcatalog frei.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Humor des Auslandes

Herr: Ich möchte mein Töchterchen photographiren lassen. Wie meinen Sie am besten?

Photograph: Lassen Sie's doch im Hemdchen photographiren; das sieht allerliebste aus.

Herr: Nein, nein! das geht nicht.

Photograph: Warum nicht?

Herr: Weil's achtzehn Jahre alt ist.

(Pöle-Möle)

Berghotel-Besitzer (der heraufsteigende Touristen beobachtet): "Na, was ist denn das?! Die Gesellschaft kehrt ja auf einmal um?"

Eben angekommener Tourist: "Kein Wunder, da unten hat der Wind eine Preisliste von Ihnen hingeweht."

(Comic Cuts)

Zur gefl. Beachtung!

Aktuelle Beiträge müssen spätestens Mittwoch Früh in unserem Besitze sein, um noch in der Nummer erscheinen zu können, die in der nächstfolgenden Woche zur Ausgabe gelangt. Wir bitten, derartige Einsendungen auf dem Briefumschlag mit dem Vermerk „aktuell“ gefl. versehen zu wollen.

Eine Garantie für künstlerische oder literarische Beiträge, die in Verlust gerathen, können wir nicht übernehmen. Wir bitten deshalb, von Manuskripten stets Abschriften zurück zu behalten. Rücksendung erfolgt nur, wenn das erforderliche Porto in Briefmarken beigelegt ist.

Advertisement for 'Die gebildete Welt' featuring 'Univerium' and 'Reclams'.

Advertisement for 'OSCAR CONSEE' featuring 'GRAPH-KUNSTANSTALT MÜNCHEN V'.

Soeben erschien:

Bildnisse Münchner „JUGEND“

Acht der hervorragendsten Köpfe, welche die illustrierte Wochenschrift „JUGEND“ bisher veröffentlichte.

Auf Carton aufgezogen und in eleganter Mappe (Format 30x40) Preis: 3 Mark (für Porto 50 Pf. extra).

Die neueste Bilder-Mappe der „JUGEND“, welche Arbeiten von Bermann, Jank, Kraszewski, Lenbach, Stuck u. A. enthält, bildet der eleganten Ausstattung wegen eine Zierde für jeden Salontisch.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, sowie der Unterzeichnete entgegen.

MÜNCHEN, Färbergraben 24. G. HIRTH'S Verlag.

Large advertisement for 'Das eigene Porträt als Briefmarkenphotographie' featuring a grid of portrait photographs.

Advertisement for 'Das Reich der Freude' by W. Hauff d.J., featuring a woman holding a book.

Advertisement for 'Ohne Gefahr' featuring 'EUREKA PATENT' and a woman with a gun.

Advertisement for 'Herz-Stiefel' featuring a heart-shaped logo and a shoe.

Advertisement for 'Jul. Mandelbaum München' located at Kaufingerstrasse 27.

Advertisement for 'Wie werde ich energisch?' by Paul Gassen, featuring 'HERREN' and 'Gassen'sche Erfindung'.

Advertisement for 'Kupferberg Gold' featuring a shield logo and 'Sekt-Marke I. Ranges'.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



**Billige Briefmarken** Preisliste gratis sendet **AUGUST MARBES**, Bremen.

**Haidsohnuckenfell** „Eisbär“, modernist., praff. Zimmeschmud, best. M. geg. late Fröhe, Sicht u. Rheumat., Größe etw. 1.0 m; tabell. gegerbt, gebrauchsf., la ff. Salondeck. 6-7,50 M. Vorlagen 4-6 M., b. 3 St. foto. Preisverz. ab. m. Produkte d. Haide (Fleisch, Sonig, Leptiche u. Fußsäcke a. Fellen) grat. **W. Heino, Lünzmühle 13** b. Schneverdingen, Lüneburger Haide.

**Interessante Lektüre**

Reichhaltig illustrierte **Prachtkatalog** gegen 10 Pfg. Briefm., welche bei Bestellung zurückerstattet werden. **Probes. pik. Lektüre** geg. Eins. v. 3, 5 u. 10 M. **Emil Zeuge**, Berlin N. 28, K.

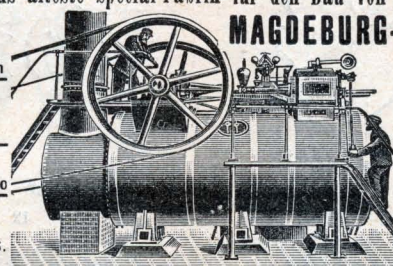
Die höchsten Stellen stehen dem offen, der tüchtig **Buchführung** versteht! **Correspondenz** **Schönschrift** **Kaufm. Rechnen** **Comtoirkunde** erlernen! Verlangen Sie gratis Prospekt u. **Probierbrief** von **F. Simon** Gerichtlicher Bücher-Revisor **Berlin O. 27 An d. Michaelbrücke 1.**

**PATENT-ANWALT C. DEDREUX MÜNCHEN BRUNNENSTR. 89** Telefon 6788

**Schwarze Seiden-**  
Stoffe in unerreichter Auswahl mit Garantiechein für gutes Tragen, als auch das Neueste in weißen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen meter- und robenweise an Porto porto- u. zollfrei. Zusätze b. Anerkennungs schreiben. Muster franco. Dopp. Briefporto u. d. Schweiz.  
**Seidenstoff-Fabrik-Union**  
**Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz).** Königl. Hoflieferanten.

**Jugend**  
Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch **G. Hirth's Verlag** in München u. Leipzig.  
Insertions-Gebühren für die 4 gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—  
Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währung 5 Kr. 25 Hell. in Rolle Mk. 5.—. Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Pres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

**GARRETT SMITH & Co.**  
Deutschlands älteste Special-Fabrik für den Bau von Locomobilen.  
**MAGDEBURG-BUCKAU 5**



**Paris 1900:** 2 gold. Medaillen  
**Leistungsfähigkeit:** täglich 2 Locomobilen im Werthe von 12-15000 M.  
**Geringster Kohlenverbrauch**  
**Neue Zeugnisshefte.**  
**Kataloge etc. gratis und franco**  
**Locomobilen von 10-250 P.S.**

**BRIEFMARKEN** 50 versch. echte altdeutsche 1850-74 3 Mk. Porto extra. — Preisliste kostenfrei. **CARL GEYER, AACHEN.**

**Brautgespräch**

In der schönen Rheinpfalz, deren Bewohner bekanntlich sich nicht immer allzu-großer Höflichkeit im täglichen Umgang be-fließigen, eilt ein junges Brautpaar raschen Schrittes nach dem Bahnhofe. Etwas außer Athem kommen Beide dort an, der Zug ist jedoch noch nicht da. Der künftige Herr und Gebieter sieht sich veranlaßt, seine liebe Braut mit den Worten zu apostrophiren: „Was schnaußt denn wie e Kuh?“ Prompt und gleich liebenswürdig erwidert die holde Maid: „Du Ochs, wann isch schnauf' wie e Kuh, dann brauchst mich ja net zu heirathe!“

**Scherzfrage**

Wer war der erste Antifemist? Wilhelm Tell; er gab dem „Kahn“ einen Tritt.

**Der Löwe des Tages**  
wird man in jeder Gesell-schaft durch die höchst in-teressanten und überraschen-den Salon-, Scherz-, Vexir- u. Zauberpiele, sowie Gelegenheitsgeschenke! Ver-langen Sie gegen Beifügung von 50 Pf. franco Preisbuch mit über 1000 Abbildungen von **Alfred Rosenhain, München E.** Betrag wird bei Bestellung zurückvergütet. Unbedingt not-wendig für Vereine, Wiederverkäufer etc.

**Nehmen Sie nur Spratt's**  
Fleischfaser - Hundekuchen und Geflügelfutter, keine wertlosen Nachahmungen! Die Verkaufsstellen sind durch unsere Plakate kenntlich.  
**Geben Sie nur Spratt's**  
Futtermittel den Hunden und dem Geflügel. Es gibt nichts Besseres, wie die Autoritäten sagen. Proben, Prospekte, Broschüren über Hunde- und Geflügelzucht sendet **Spratt's Patent Act.-Ges., Rummelsburg-Berlin O.** auf Verlangen an jeden Interessenten umsonst und postfrei.



**Welche Rolle spielt**



ein Preisunterschied von Mk. 10.— bis 20.— bei der Anschaffung eines **Schreibtisches** den man jahrzehntelang benutzen will? **Keine**, denn man bekommt dafür ein soviel besseres und solideres Möbel!  
**Meine Schreibtische Union** haben alle Vorzüge eines praktischen vorzüglichen Tisches. — Preisbücher kostenlos und portofrei von  
**Heinrich Zeiss, Hoflieferant**  
**36 Kaiserstrasse 36, Frankfurt a. M.**

Nur erstklassige Systeme u. samml. Zubehör **Photogr. Apparate** gegen geringe Monatsraten. Kataloge gratis und frei. **BIAL FREUND & Co. in Breslau.**

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.  
**INDISCHE BLUMENSEIFE**  
**F. WOLFF & SOHN**  
KARLSRUHE & WIEN.  
**SAVON AUX FLEURS DES INDES.**  
Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

**Interessante Lectüre f. Herren!**  
Soeben erschienen:  
Neue, glänzend ausgestattete u. illustrierte Ausgaben.  
**Boccaccio, Dekameron**  
**Casanova, Galante Memoiren**  
**Chevalier de Faublas, Abenteuer.**  
Die Lectüre dieser berühmten galanten Erzähler ist in dieser eleganten Ausstattung für jeden ein Genuss.  
Preis p. Bd. Mk. 2,20, alle 3 zusammen Mk. 5,30 froo.  
**M. Luck, BERLIN 27, Brunnenstrasse 24.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



# Lob der guten alten Zeit

Bruchstücke aus dem Lobgesang eines Chronisten aus dem Jahre 2000 über den Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts, mit lehrreichen Bildlein geschmückt.



1

Faroni mit leichter Mühe hinuntergeschluckt werden konnten

(B. 3). Gesund und kräftig wuchs die Jungfrau heran und es galt tatsächlich damals für eine gewisse Schande, ohne Zähne und Haare in die Ehe zu treten. Haus und Schule sorgten aber auch dafür, daß schädliche und demoralisierende Einflüsse von der Jugend fern gehalten wurden.

Das war im Jahre 1900 noch ein starkes, wehrhaftes Geschlecht. Männer von 4 1/2 bis 5 Fuß gehörten noch nicht zu den Seltenheiten (Bild 1) und Kahlköpfe vor dem 25. Jahre galten für eine ungewohnte Erscheinung (B. 2).



2

Unter den Frauen gab es nicht wenige, welche noch einige Spuren der heute gänzlich verschwundenen Hüften zeigten. Die Taille hatte eine so respektable Weite, daß selbst Mak-



3



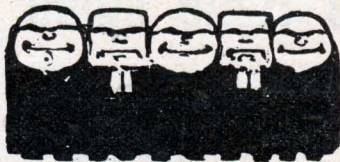
4



5

Die Stützen von Thron und Altar

waren noch nicht erschüttert (B. 6) und es war eine bemerkenswerthe Anzahl von ehelichen Geburten zu verzeichnen. Ehemann, Gattin und Hausfreund bildeten noch das Fundament der Gesellschaft und die zeitgenössische Literatur hat dieses schöne patriarchalische Verhältniß in wahrhaft herzerfreuender Weise glorifiziert (B. 7). Auch die Politik zeigte noch viel Erfreuliches. Der Gegensatz der Parteien hatte noch nicht so schrofne Formen gezeitigt.



6



7

Faustschläge und Fußtritte waren das äußerste, wozu man sich in den Parlamenten verstieg (B. 8) und nicht ein einziger beglaubigter Todtschlag ist aus jenen glücklichen Zeiten zu vermelden. Im Geschäftsverkehr herrschte noch Treu und Glauben. Arbeit schändete nicht und selbst die höchsten Kreise beschäftigten sich mit Trebertrocknen (B. 9).

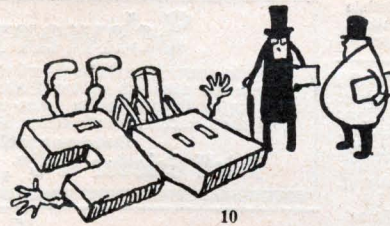


8



9

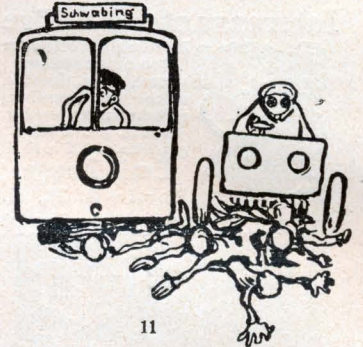
Arbeit schändete nicht und selbst die höchsten Kreise beschäftigten sich mit Trebertrocknen (B. 9).



10

Auch der Bauschwandel griffte nicht in so bedenklicher Weise. Fiel ein Neubau zusammen und schlug einige Duzend Arbeiter todt, so trat sofort die Baukommission an Ort und Stelle zusammen (B. 10).

Die Verkehrsmittel, wie Straßenbahn und Automobilgefahrte, hatten sich noch nicht zu einer so furchtbaren Geißel der Menschheit ausgebildet, ein volles Drittel der Großstadtbevölkerung starb noch eines natürlichen Todes (B. 11).



11

Gericht und Polizei funktionirten vorzüglich. Bekam man auch nicht gerade die Mörder heraus, so erzielte man doch vermittelst des „Mibis“ die erstaunlichsten Resultate (B. 12).



12

Kunst und Poesie blühten, hauptsächlich die dramatische. Aus jener Zeit stammen die ewig mustergiltigen Schilderungen der Gehirnerweichung und des Delirium tremens (B. 13). Ja, einige vorahnende Dramatiker machten sich bereits an die Hunds- oder Tollwuth heran. Dabei wurden doch, soweit es der Zustand des Helden gestattete, zusammenhängende, deutsche Sätze gesprochen.



13

Was die bildende Kunst betrifft, so herrschte hier eine bewunderungswürdige straffe Organisation und die Ausübung lag, soweit sie lukrativ war, in festen Händen (B. 14). Auch war die Werthschätzung von Werken der bildenden Kunst durch besondere Dekrete geregelt, nach denen sich der damals noch existierende Unterthanenverstand einfach zu richten hatte.



14

Alles in Allem: — es war eine herrliche Zeit!

## Finis

### Sir Rückwärts Buller

Ich bin der große Buller, Bekannt im ganzen Land Und wegen meiner Verdienste Armeekorpskommandant.

Ich wäre nach Pretoria In vierzehn Tagen spaziert, Wär' mir nicht an der Tugela Ein kleines Malheur passiert.

Ich ging im Schritt stets vorwärts, Doch rückwärts im Galopp. Ich rannte wie besessen Hinunter den Spionskop.

Ich telegraphirte muthig Nach Ladysmith an White:

„Wenn Sie sich nicht ergeben, So thun Sie mir herzlich leid!“ Verachten that ich die Bauern, Zu denen man mich geschickt. Drum dreht ich ihnen den Rücken, So oft ich sie nur erblickt. Und als ich meine Verachtung Den Feinden genug bezeigt, Da ging ich wieder nach Hause, Von Lorbeerkränzen gebeugt. Nun Kommandir ich in England Soldaten auf dem Papier Und regenerire mich selber — Mit Beefsteak und Malvasser! Elkan



**Symbolische Telephonie**

Der Leutnant zur See v. Löwentfeldt vom Linienenschiff „Sachsen“ stand vor dem Militärgericht in Kiel als Angeklagter, weil er dem Matrosen Truschkeit ein Stück Steinkohle von der Größe einer Kinderfaust an den Kopf geworfen hatte. Das Gericht sah aber in diesem Wurf keine Mißhandlung, sondern schenkte der Angabe des Leutnants Glauben, daß er mit dem Werfen des Kohlenstücks gewissermaßen nur eine Befehlsübermittlung bewerkstelligen wollte. Man wird also künftig beim Militär zwischen mündlicher und symbolischer Befehlsübermittlung zu unterscheiden haben: letztere aber zerfällt wieder in das symbolische Nahgespräch, dessen Lautzeichen Reittreitschenhiebe, Rippen- und Kolbenstöße sind, und die symbolische Telephonie, die durch Wurfgeschosse, wie Steine, Maßkrüge oder (Spezialität der Marine) durch Steinkohlen übermittelt wird.

**Stilgerecht**

„Du, sag' mal im Vertrauen, warum hast Du denn diese Frau, die so 'ne überaus komische Figur hat, geheiratet?“

„Sie paßte so gut zu meiner modernem Zimmer-Einrichtung.“

**Der Schüler in Quarta**

von „Einem, der's wissen muß“

Es war ein Schüler in Quarta  
 Gar fleissig und plagte sich ab,  
 Bis ihm die Tante Martha  
 Karl May zu lesen gab.

Es ging ihm nichts darüber,  
 Verdreht ward ganz sein Sinn;  
 Die Augen gingen ihm über,  
 So oft er las darin.

Doch als er in's Examen  
 Stieg, wurde ihm schlecht zu Mut;  
 Und als die Fragen kamen,  
 Da schwitzte der Arme Blut.

Er stand im Prüfungszimmer,  
 Die Lehrer um ihn her,  
 Ihm wurde schlimm und schlimmer,  
 Er wusste gar nichts mehr.

Die Augen schlug er nieder  
 Und dachte an Karl May;  
 Es bebten ihm alle Glieder,  
 Es war mit ihm vorbei.

Er fiel durch das Examen  
 So tief als wie in's Meer;  
 Er musste sehr sich schamen  
 Und las Karl May — nie mehr.

**An John Bull,**

anlässlich seiner Zweihundertjahrfeier

(Am 11. Oktober 1901 waren es zwei Jahre seit Ausbruch des britisch-transvaalischen Krieges).

Kriegsjahre zählen sonst doppelt;  
 Doch bei dem Berg von Schmach,  
 Den Du zusammengestoppelt,  
 Zählen sie hundertfach!

M. E.

**Die weißen Hosenknöpfe**

Eine wahre Geschichte aus der Artilleriekaserne zu Hagenau i. E.  
 (In schneidigem Ton zu deklamieren!)

„Kleider machen Leute,  
 Sagt schon das Civil.  
 Kleider geben Haltung,  
 Lebensart und Stil.“

Und in der Kaserne  
 Gilt dieselbe Norm:  
 Einen Oberstleutnant  
 Macht die Uniform.

Nimm d'rum Müß' und Mantel  
 Von dem Nagel hier,  
 Und es wird der Bursche  
 Schnell zum Offizier!“

Spricht's und geht spazieren  
 Durch die dunkle Nacht,  
 Und sie salutiren,  
 Daß das Pflaster kracht.

Vor dem schönen Mantel  
 Machen sie Honneur,  
 Und der Bursche drunter  
 Bläht sich mehr und mehr:

„Hat Er Urlaubskarte?  
 Mein? Welch freches Chor!  
 Alter Bummel! Mensch, wie  
 Kommen Sie mir vor?“

Was? Er hat 'nen Säbel?  
 Ist ein „Bice“? Ei!

Kömt' ein jeder sagen!  
 Mensch! das ist mir neu!

Wache raus! Zum Teufel!  
 Na! Wird's heute noch?  
 Ist das Paß besoffen?  
 Bringt den Kerl ins Loch!“

Und wie erzgegossen  
 Stehn sie kerzengrad,  
 Daumen festgewachsen  
 An der Hosennah.

Sieh! Da schiebt zur Seite  
 Sich der Mantel — weh!  
 Und man sieht die weißen  
 Knöpfe der Livrée.

Und es fällt der Mantel  
 Und ihm nach — o Schand! —  
 Frei nach Schiller auch der  
 Oberstleutnant!

Darum, Lieber Leser,  
 Merke die Moral,  
 Willst Du Leutnant spielen,  
 Weide den Standal!

Und vor allem höre,  
 Was der Weise spricht:  
 Mensch, vergiß zum Mantel  
 Auch die Hosen nicht!

Wespe

**Wenn und Aber**

Wenn all die Fäuste, die sich jetzt in der Tasche ballen, hervorgeholt und John Bull unter die Nase gehalten würden,

wenn an all den Reden über Fortschritt der Menschheit und Humanität nur ein wirklich wahres Wort wäre, wenn der Egoismus nicht die Triebfeder aller Handlungen im Großen wie im Kleinen wäre,

wenn es auf der Welt thatsächlich ein anderes Recht gäbe, als das des Stärkeren — dann würde es im Burenlande bald anders aussehen. —

Uber — — — Marzo

**Jugend von heute**

Karl (auf dem Hofe rufend); Mutter, Mutter, komm doch mal ans Fenster! Mutter (von oben): Wat willst denn?

Karl: Mein Freund Fritz will nich flooben, det De schtelst.

**Deplacirte Huldigung**

Während die „Kammer für Handelsfachen“ in Frankfurt a. Main des Langen und Breiten darüber beriet, ob das sog. „neue Bobbeschänkelche“, das sich jüngst der Stätte des ersten Goethehauses gegenüber aufgethan, als „unlauterer Wettbewerb“ zu betrachten sei, sah ich gemüthlich Weißadlergasse 25 und dichtete folgende Elegie:

Im alte Bobbeschänkelche,  
 Da trinkt ein kleines Entelche  
 Auf Dich, Du großer Wolfgang Goethe,  
 Und neben ihm sitzt eine Gretche.  
 Die zwickt er, Deinem Beispiel folgend,  
 In ihre dicke Schenkelche  
 Zum ewige Gedänkelche.

Kaum aber hatte ich diese rührenden Verse niedergeschrieben, als mir mein Nachbar, ein Schüler Löbers, ausföhrlich auseinandersetzte, daß die Wirtshschaft, da Goethe zum ersten Mal sein Herz verlor, gar nicht hier, sondern vier Häuser weiter gestanden habe. Also noch einmal „unlauterer Wettbewerb?“ E. St.

**Ein Zwiegespräch**

Der 70 jährige Wilhelm Raabe:

Sieh', man hat den Kronenorden  
 Dritter Klasse mir bescheert,  
 Als ich 70 Jahr geworden. —  
 Deutsche Dichter sind geehrt!

Der 80 jährige Rudolf Virchow:

Ja, Du bist noch schlank an Taille,  
 Bist noch ein gar junges Blut!  
 Eine goldene Medaille  
 Ist für alte Männer gut.

Beide:

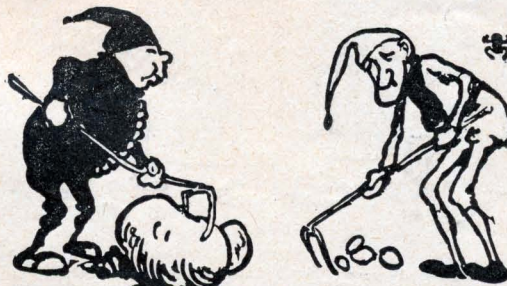
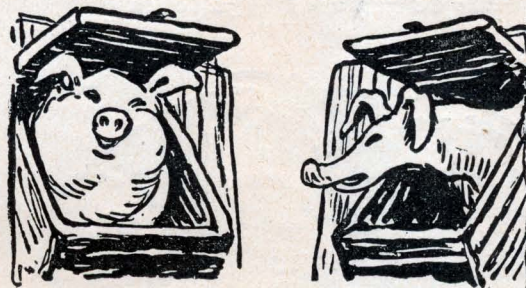
Für den Ruhm der Deutschen haben  
 Wir versucht, gar viel zu thun,  
 Doch wir blieben Waisenkneben  
 Gegen Roberts und Prinz Tschun.

Frido



**Zur gefl. Beachtung!**

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Prof. Paul Höcker (Rom).



Kulturgeschichtliches Bilderbuch



